

Panel 2.2: Die operativen Herausforderungen im Fuhrpark beim Umstieg auf E-Pkw im täglichen Betrieb

Erich Gstettner (BVe) räumte im Impulsvortrag mit Stammtischweisheiten auf: Kaskoschäden am E-Pkw kosten mehr, passieren aber seltener, Bremsen halten deutlich länger. Unangenehm wird der Jänner 2027, wenn der Sachbezug von null endet. Wer erst dann plane, sei zu spät dran. Den größten Hebel habe der Mensch: „Der Pkw-Fahrer entscheidet, was der Kilometer kostet.“

Im Pkw-Bereich laufe es gut, berichtete Sabine Bauer (Blitzblank), bei Nutzfahrzeugen reiche die Reichweite für Einsätze wie den Winterdienst noch nicht. Teuer sei zudem das Laden: Die passende Ladekarte zu finden, koste derzeit „richtig Geld“. Adam Srkala (Coca-Cola HBC Austria) sieht bei N2-Fahrzeugen ebenfalls Nachholbedarf bei der Reichweite. Maximilian Melamed (Volvo Car Austria) brachte es auf den Punkt: Eine TCO lasse sich nur rechnen, wenn man wisse, was Laden kostet. Für Moderator Helmut-Klaus Schimany war Ladekartentransparenz die wichtigste Botschaft des Panels.

Über den Erfolg entscheiden die Mitarbeiter. Gstettner vermisst spezifische Einschulungen, Bauer empfiehlt, Mitarbeiter bei der Fahrzeugwahl mitentscheiden zu lassen. Boris Vidovic (KIA) rät, sich Zeit zu nehmen und das Thema von A bis Z durchzurechnen. Markus Essbüchl (Schrack Technik Energie) warnte vor Überregulierung beim bidirektionalen Laden. Sein Rat: „Groß denken, klein anfangen.“

Einig war sich das Podium: An der Technik scheitert der Umstieg beim Pkw nicht mehr. Bei Nutzfahrzeugen ist der Wechsel noch nicht für jeden Einsatz möglich. Von der Politik erwarten Anwender wie Hersteller vor allem Rahmenbedingungen, die Investitionen planbar machen.